

(Fast) vergessene Orte

Spuren der Flößerei am Finowkanal
von Liebenwalde bis Kahlenberg

Versuch einer Bestandsaufnahme

0. Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Grundlagen
3. Anlagen am Finowkanal
 - 3.1. Der Lange Trödel von Liebenwalde bis Zerpenschleuse
 - 3.1.1 Floßholzhafen Liebenwalde – km 47,8
 - 3.1.2 Forstfiskalische Ablage „Buhren“ (Rehhorst) – km 49,85
 - 3.1.3 Forstfiskalische Ablage und Floßholzhafen Wasserschlagbaum – km 53,1 / 53,2
 - 3.1.4 Brücken Zerpenschleuse Gut / Berg – km 54,7 / 56,2
 - 3.1.5 Forstfiskalische Ablage an den Zerpen-Schleusen – km 56,8
 - 3.2. Von Zerpenschleuse bis Finowfurt
 - 3.2.1. Forstfiskalische Ablage Grafenbrück – km 63,1 / 63,2
 - 3.2.2. Forstfiskalische Ablage Krummer Wall – km 63,8
 - 3.2.3. Holzhafen in der Finowmündung – km 65,0
 - 3.2.4. Hafen der Herrmannsmühle (Holzgrube) – km 66,2
 - 3.2.5. Öffentliche Ablage und Hafen eines Sägewerkes (Sägebarth) – km 67,9
 - 3.3. Von Finowfurt bis zur Einmündung der Schwärze
 - 3.3.1. Messingwerk-Hafen – km 70,3
 - 3.3.2. Forstfiskalische Ablage Wolfswinkel – km 72,5
 - 3.3.3. Ablage Kupferhammer – km 74,4
 - 3.3.4. Hafen der Lexow'schen Schneidemühle – km 76,9
 - 3.3.5. In Eberswalde im Bereich der Bollwerkstraße in Eberswalde km 78,0 bis km 78,3
 - 3.5. Von Eberswalde bis zum Forsthaus Kahlenberg
 - 3.5.1. Holzhafen – km 79,65
 - 3.5.2. Hafen an der Ragöse-Mündung – km 81,1
 - 3.5.3. Forstfiskalische Ablage Kahlenberg – km 82,0
4. Orte abseits des Finowkanals
 - 4.1. Das Haus auf dem Schloßberg
 - 4.2. Wohnhaus des Flößerregimenters Liebich
5. Auswertung

1. Einleitung

Mit der Inbetriebnahme des Finowkanals waren Schifffahrt und Flößerei zwischen Oder und Havel in großem Umfang möglich. Jedoch kann man, auch wenn darüber kaum Informationen vorliegen, davon ausgehen, dass schon weit früher das Wasser der Finow und der anderen kleinen Flüsse der Region für den Transport von Holz genutzt wurde.

Mehr als 150 Jahre wurde auf dem Finowkanal die Flößerei intensiv betrieben. Noch bis etwa 1972 waren Flöße auf dem Finowkanal und den angrenzenden Gewässern zu beobachten. Der Nordosten Brandenburgs ist eine der deutschen Regionen, in der die kommerzielle Flößerei mit am längsten betrieben wurde.

Bekannt sind die Mengen des geflößten Holzes, diese sind in den Aufzeichnungen der staatlichen Wasserbauverwaltung (WSA Eberswalde und seinen Vorläufern) festgehalten. Wenig bekannt sind hingegen die speziell für die Ausübung der Flößerei geschaffenen Anlagen.

Der Finowfurter Flößerverein will im Rahmen eines langfristig angelegten Projektes diese Anlagen erfassen und versucht Antworten auf solche Fragen wie

- Wo und wann existierten speziell für die Flößerei errichtete Anlagen?
- Welche Funktion hatten diese Anlagen und wie wurden sie genutzt?
- Sind noch Reste dieser floßtechnischen Anlagen vorhanden?
- Welche Arten von Anlagen haben existiert und was ist heute davon noch vorhanden?

zu geben.

Im Fokus der Untersuchungen sollen Ablagen, Häfen, Sägewerke, Brücken, Wehre und Gebäude stehen. Die Finowkanalschleusen wurden bereits an anderen Stellen hinlänglich untersucht.

„Das uralte Flößerhandwerk soll UNESCO-Weltkulturerbe werden.“ Diesen Beschluss hat die Deutsche Flößerei-Vereinigung, deren Mitglied der Finowfurter Flößerverein ist, auf ihrer Mitgliederversammlung 2013 in Lychen, einstimmig gefasst. Vordiesem Hintergrund hat das Finowfurter Projekt nachträglich noch eine größere Bedeutung erlangt.

In einem ersten Schritt wurde der Finowkanal einschließlich des Langen Trödels von Liebenwalde bis nach Kahlenberg untersucht. Als Ergebnis ist eine Power Point Präsentation entstanden. Diese steht als Vortrag ab sofort zur Verfügung.

Die Autoren sind sich sehr wohl bewusst, wie unvollständig, auch in Anbetracht des ausgedehnten Untersuchungsgebietes, das Ganze noch ist. Jeder einzelne dokumentierte Ort könnte Anlass für weitergehende Recherchen geben. Diese sind zum Beispiel auch im Rahmen von Projektarbeiten in den Schulen denkbar.

Noch nicht untersucht wurde auch die eventuelle Nutzung der Ergebnisse für touristische Zwecke. Im Folgenden soll eine kurze Zusammenfassung der Power Point Präsentation gegeben werden.

2. Grundlagen

Im Wesentlichen wurden folgende Quellen für die Recherchen genutzt:

1. Führer auf den Deutschen Schifffahrtsstraßen, Tabellarisches Handbuch in 6 Teilen, 4. Teil: Das Gebiet der Märkischen Wasserstraßen
Ausgabe 1911
2. Führer auf den Deutschen Schifffahrtsstraßen, Tabellarisches Handbuch in 6 Teilen, 4. Teil: Die Schifffahrtstraßen zwischen Elbe und Oder
Ausgabe 1940

3. Stromkarte Finowkanal 1907 – 1912

4. Historisches Kartenmaterial (Forstkarten, Messtischblätter)

5. Bauakten

6. Material der Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg (topographische Karten, Orthophotos)

Die verschiedenen Orte wurden größtenteils, soweit das aus rechtlichen Gründen möglich ist, in der Örtlichkeit aufgesucht. Wenn im Folgenden Orte mit Kilometerangaben versehen sind, beziehen sich diese auf die ursprüngliche Kilometrierung des Finowkanals. Die entsprechenden Kilometersteine sind in einigen Abschnitten des Kanals noch erhalten und stimmen mit den Angaben der unter Punkt 1, 2 und 3 genannten Quellen überein.

3. Anlagen am Finowkanal

3.1. Der Lange Trödel von Liebenwalde bis Zerpenschleuse

3.1.1 Floßholzhafen Liebenwalde – km 47,8

1911 war bei km 47,8 am Nordufer des Finowkanals ein Floßholzhafen verzeichnet. Dieser Hafen befand sich 400 Meter östlich der Eisenbahnbrücke über den Finowkanal an dessen Nordufer. Nach der Eröffnung des heutigen Oder-Havel-Kanals verlor der Abschnitt von Liebenwalde bis Zerpenschleuse, der sogenannte „Lange Trödel“ seine Bedeutung als Wasserstraße. Im Messtischblatt 3146 Liebenwalde von 1936 ist der Floßholzhafen noch vermerkt.

Auch in den aktuellen Karten und Luftbildern der Landesvermessung und Geobasisinformation ist der einstige Hafen noch gut zu erkennen. Da sich in der Nähe des Hafens ein Sägewerk befand, ist davon auszugehen, dass das ankommende Holz vor der Verarbeitung hier im Wasser zwischengelagert wurde.

Vor Ort wurde folgender Zustand festgestellt: Östlich der Eisenbahnbrücke befindet sich ein, mit lockerem Baumbestand umgebener Teich mit einer Größe von ca. 120 x 80 Meter. Im Uferbereich stehen mehrere Bungalows. Am östlichen Ende des Teiches ist ein Durchstich zum Kanal hin noch teilweise vorhanden. Dieser wird von einer provisorischen, ca. 3 Meter langen Brücke überspannt. Bei dem westlichen Brückenlager handelt es sich um Mauerwerk aus behauenen Feldsteinen, das vermutlich auf eine früher vorhandene Treidelwegbrücke mit einer größeren, als der jetzt vorhandenen Spannweite zurückzuführen ist. Auf der östlichen Seite ist das Lager nicht mehr erkennbar. Die Durchfahrt vom Teich zum Kanal ist verbaut.

3.1.2 Forstfiskalische Ablage „Buhren“ (Rehhorst) – km 49,85

1911 befand sich bei km 49,85 am Südufer des Finowkanals eine forstfiskalische Ablage mit einem 45m langen Bollwerk. In Karten aus den Jahren 1914 und 1924 ist etwa an derselben Stelle eine Holzablage vermerkt. Dieser Ort befindet sich in der Nähe des Forsthauses Rehhorst. Über die Nutzung dieser Ablage für die Flößerei liegen zurzeit keine Erkenntnisse vor.

3.1.3 Forstfiskalische Ablage und Floßholzhafen Wasserschlagbaum – km 53,1 / 53,2

1911 befanden sich hier am Südufer des Kanals unmittelbare nebeneinander eine forstfiskalische Ablage mit einem 45m langen Bollwerk und ein forstfiskalischer Floßholzhafen. Dieser Hafen ist auch heute noch, zwar zum teil verlandet, recht gut erhalten. Er ist über einen kurzen Durchstich mit dem Kanal verbunden und wird von einer Brücke mit etwa 5 Meter Durchfahrtsbreite überspannt. Die Durchfahrtsbreite ist für Wasserfahrzeuge entsprechend des Finowmaßes passierbar, wogegen die lichte Durchfahrtshöhe dies nicht zuletzt. Die Beschaffenheit der Durchfahrt sowie die Bezeichnung „forstfiskalischer Floßholzhafen“ lässt darauf schließen, dass diese Anlage ausschließlich der Flößerei diene.

3.1.4 Brücken Zerpenschleuse Gut / Berg – km 54,7 / 56,2

1911 befanden sich in der heutigen Gemeinde Zerpenschleuse bei km 54,7 die Zerpenschleuser Gutsbrücke und bei km 56,2 die Kienitz-Bergbrücke. Beide Straßenbrücken waren als eiserne Zugbrücken ausgeführt, die als Besonderheit neben der Durchfahrtsöffnung mit einer weiteren, niedrigeren Öffnung für Floßholz versehen waren. 1944/45 erfolgte der Abriss der Gutsbrücke. Die Kienitz-Bergbrücke wurde bereits 1935 abgerissen und durch einen Rohrdurchlass im Zuge der heutigen B109 ersetzt.

3.1.5 Forstfiskalische Ablage an den Zerpen-Schleusen – km 56,8

Unmittelbar oberhalb der ehemaligen Zerpen-Schleusen existierte 1911 am Südufer eine forstfiskalische Ablage mit 125m Ladeplätzen. Auch bei diesem Ort ist eine Nutzung zum Zwecke der Flößerei wahrscheinlich.

3.2. Von Zerpenschleuse bis Finowfurt

3.2.1. Forstfiskalische Ablage Grafenbrück – km 63,1 / 63,2

Oberhalb der Schleuse Grafenbrück, zwischen km 63,1 und km 63,2 wurde am Südufer des Finowkanals über einen Zeitraum von mindestens 175 Jahren eine Ablage betrieben. Die ältesten Dokumente stammen aus dem Jahre 1769. 1911 wird hier eine, direkt an der Försterei Grafenbrück, befindliche forstfiskalische Ablage erwähnt. Auch 1940 wurde diese Ablage mit einer Fläche von 2500m² noch vom Forstamt Finowtal-Eberswalde betrieben. Sie war im Besitz der staatlichen Preußischen Forstverwaltung. Die Ablage Grafenbrück dürfte eine der ältesten und am längsten betriebenen Ablagen am Finowkanal sein.

3.2.2. Forstfiskalische Ablage Krummer Wall – km 63,8

Die ältesten vorliegenden Dokumente der Ablage Krummer Wall unterhalb der Schleuse Grafenbrück stammen aus dem Jahre 1884. Diese Ablage wurde auch noch 1940 von der staatlichen Preußischen Forstverwaltung betrieben. Sie war mit einer Langholzrutsche und einem Bollwerk ausgestattet. Damit bestand also die Möglichkeit das aus den umliegenden Wäldern angefahrne Holz sowohl zu Flößen eingebunden, als auch auf Kähnen verladen zu den Abnehmern zu transportieren.

Der Krumme Wall ist einer wenigen Orte am Finowkanal, bei dem man anhand der Geländebeschaffenheit die Ablage noch erkennen kann.

3.2.3. Holzhafen in der Finowmündung – km 65,0

1911 existierte bei km 65,0 an der Mündung der Alten Finow (Einmündung des Biesenthaler Fließes) ein Holzhafen. Die Stromkarte des Finowkanals von 1907-1912 zeigt unmittelbar vor der Einmündung der Alten Finow eine teichartige Erweiterung. Diese grenzte direkt an das Gelände der Hubertus-Dampf-Schneidemühle u. Imprägnierungs-Werke (Hubertusmühle). Auf dem Werksgelände ist parallel zum Kanal eine hölzerne Aufschleppe zwischen Teich und Sägemühle dargestellt. Demnach wurde das angelieferte Holz über die Finowmündung der Schneidemühle zugeführt. Die Finow wurde im Zuge des Treidelweges von einer Brücke überspannt. Die Hubertusmühle wurde 1868 von Alexander Schultze gegründet und 1901 unter Heinrich Brüning durch das Imprägnierwerk erweitert. Einer Bauakte von 1916 ist zu entnehmen, dass neben dem Hafen für Floßholz eine angrenzende Wasserfläche für die Wasserlagerung von Holz genutzt wurde. Die Schneidemühle hat am 31.01.1929 den Betrieb eingestellt. Damit dürfte dann auch der Floßholzhafen funktionslos geworden sein.

3.2.4. Hafen der Herrmannsmühle (Holzgrube) – km 66,2

Um 1911 befanden sich zwischen km 65,3 und km 67,4, das ist der Abschnitt von der Hubertusmühle bis oberhalb der Schöpfurthener Schleuse, am Südufer des Finowkanals insgesamt 4 private Hafenanlagen. Einer davon war der Hafen einer Ziegelei. In der Stromkarte von 1907-1912 ist bei km 66,2 eine ca. 30 m x 60 m große, unmittelbar südlich des Kanals gelegene Wasserfläche erkennbar. Das angrenzende Grundstück war zur damaligen Zeit im Besitz von Ida Hentschel. Etwa 600 m weiter südlich war die Ziegelei „Germania“ von C.A.Henschel gelegen. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei der Wasserfläche bei km 66,2 um den Hafen der Ziegelei gehandelt hat. Die Ziegelei hat in den 1920-iger Jahren den Betrieb eingestellt. Anschließend hat an gleicher Stelle Herrmann Schäler ein Sägewerk, die sogenannte „Herrmannsmühle“ eingerichtet. Erst um 1930 wurde die ursprünglich zur Ziegelei „Germania“ gehörige Grube, die heutige „Holzgrube“ durch einen Stichkanal mit dem Hafen der Ziegelei am Finowkanal verbunden. Die Holzgrube diente als Zwischenlager für das, dem Sägewerk angelieferte Floßholz. Am Südende der „Holzgrube“ wurden die Stämme über den Hubertusmühlenweg hinweg in das Sägewerk gezogen. Das Schöpfurthener Säge- und Hobelwerk „Herrmannsmühle“ hat bis 1945 gearbeitet. Danach wurde das Gelände durch die sowjetischen Streitkräfte genutzt.

Heute wird die ehemalige Grube der Ziegelei und späterer Floßholzhafen als Angelgewässer benutzt. Der Stichkanal ist noch vorhanden, jedoch durch umgestürzte Bäume unpassierbar. Auch der alte Hafen am Finowkanal ist noch erkennbar. Die freie Wasserfläche beträgt jetzt etwa 25x50m. An der Ausfahrt des Hafens sind auch noch die Mauerreste einer Brücke im Zuge des Treidelweges vorhanden.

Beim Hafen der „Herrmannsmühle“ dürfte es sich um eine der jüngsten Anlagen, nicht nur am Finowkanal handeln, die speziell zum Zwecke der Flößerei errichtet wurden.

3.2.5. Öffentliche Ablage und Hafen eines Sägewerkes (Sägebarth) – km 67,9

1911 befand sich bei km 67,9 unterhalb der Schleuse Schöpfurth am Südufer eine öffentliche Ablage mit 80m Ladeplätzen. Diese Ladeplätze waren mit einem Bollwerk versehen.

Die Stromkarte des Finowkanals von 1907 zeigt folgende Situation:

Am km 67,8 ging die Uferböschung in ein steil abfallendes Ufer über. Hierbei könnte es sich um das o.g. Bollwerk handeln. Diese Vermutung wird auch dadurch untermauert, dass die heutige Flößerstraße genau zu dieser Stelle führt. Die Flößerstraße war demnach also die Zufahrt zur Ablage. Unmittelbar an das steile Ufer schloss sich in östlicher Richtung eine, durch einen schmalen Damm vom Kanal getrennte Wasserfläche an. Dieses Gewässer könnte ein Floßholzhafen gewesen sein, denn angrenzend, etwas erhöht liegend befand sich das Gelände des früheren Sägewerkes Sägebarth. Vom Wasser soll Holz direkt in das Sägewerk gezogen worden sein. Reste eines Hafens sind an dieser Stelle westlich der heutigen Straßenbrücke im Zuge der B167 noch sichtbar. Bilder aus den 1930-er Jahren zeigen Flößer der Fa. Grothe bei Einbindearbeiten etwa bei 67,8...67,9.

Offensichtlich wurden die Stämme jedoch nicht im geschlossenen Hafen, sondern auf dem offenen Kanal vor dem Bollwerk verbunden. Die Funktion des Hafens ist demnach unklar. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass im Hafen Holz angelandet und dem Sägewerk zugeführt wurde. Es gibt allerdings keine Belege für das Einbinden von Stämmen im Hafen. Der Hafen könnte aus einem der zahlreichen, vom Kanal abgetrennten Mäander entstanden sein. Zwischen 1950 und 1970 wurde er als Müllkippe benutzt. Reste des Hafens sind westlich der Straßenbrücke im Zuge der B167 noch heute vorhanden. Außer in der o.g. Stromkarte wird der Hafen in keiner der zur Verfügung stehenden Quellen erwähnt. Um 1940 scheint auch die Ablage keine Bedeutung mehr gehabt zu haben, sie wird in offiziellen Informationsschriften zum Finowkanal zu dieser Zeit nicht genannt.

3.3. Von Finowfurt bis zur Einmündung der Schwärze

3.3.1. Messingwerk-Hafen – km 70,3

Um 1940 benutzten die Hirsch Kupfer- und Messingwerke den in ihrem Besitz befindlichen Hafen für die Anlieferung von Holz. Eine nicht datierte Aufnahme zeigt das am Hafen gelegene Sägewerk der Hirsch-Werke. Im Wasser ist Holz erkennbar, das offensichtlich geflößt wurde und im Sägewerk verarbeitet werden soll. Weitere Einzelheiten konnten nicht ermittelt werden. Das Archiv der Messingwerke gilt als verschollen.

3.3.2. Forstfiskalische Ablage Wolfswinkel – km 72,5

Oberhalb der Schleuse Wolfswinkel befand sich eine am Südufer des Kanals nahe der Papierfabrik Wolfswinkel gelegene forstfiskalische Ablage. Die ältesten bekannten Erwähnungen dieser Ablage reichen bis in das Jahr 1762 zurück. Die Ablage wurde auch noch um 1940 vom Forstamt Finowtal-Eberswalde betrieben. Die Ablage Wolfswinkel dürfte eine der ältesten am Finowkanal sein.

3.3.3. Ablage Kupferhammer – km 74,4

In einer Diplomarbeit aus dem Jahre 1961 wird der Betrieb einer Ablage zu jener Zeit am Südufer des Kanals, westlich der Straßenbrücke, unterhalb der Ardelt-Werke dokumentiert. Die in dieser

Arbeit veröffentlichten Aufnahmen dürften die jüngsten Bilder sein, die die Ausübung des Flößerhandwerks am Finowkanal belegen.

3.3.4. Hafen der Lexow'schen Schneidemühle – km 76,9

In verschiedenen Quellen wird von der Lexow'schen Schneidemühle in Eberswalde berichtet. Diese Dampf-Schneidemühle verfügte über einen eigenen Floßholzhafen. Dieser Hafen befand sich unmittelbar östlich neben dem Sitz des WSA Eberswalde am heutigen Schneidemühlenweg. Er lag auf dem Firmengelände der Lexow'schen Schneidemühle, existiert heut jedoch nicht mehr.

Kommerzienrat Adolf Lexow errichtete hier ab 1889 auf einem 20 Hektar großen Grundstück ein modernes Sägewerk, um einen Zweigbetrieb seiner Aktiengesellschaft für Pianomechanik und Holzindustrie zu betreiben. Die Firma hat 1932 ihre Eberswalder Niederlassung geschlossen. Lexow war jedoch nicht der Erste, der an dieser Stelle ein Sägewerk betrieb.

Von 1863 liegen Pläne zur Errichtung eines Dampfkesselhauses zum Betrieb einer Schneidemühle des Eigentümers Schönberg vor. Der Hafen existierte zu dieser Zeit noch nicht. In den Plänen ist jedoch ein, vom Kanal abzweigender Floßgraben, der bis unmittelbar vor die Schneidemühle führte, enthalten.

Der Situationsplan aus dem Jahre 1874 zum Bau einer neuen Dampfschneidemühle, ebenfalls durch Schönberg, zeigt bereits den zum Sägewerk gehörigen Hafen. Dieser war durch einen schmalen Damm von etwa 100m Länge vom Kanal getrennt und erstreckte sich 50m in die Tiefe.

Nach 1883 muss das Sägewerk im Besitz der Herren Nelzow und von Brietzke gewesen sein.

Aus den Jahren ab 1894, nach der Übernahme des Geländes durch Lexow liegen mehrere Pläne vor, die alle den Mühlenteich enthalten. Der Teich ist offensichtlich mehrfach verändert worden. Seine Form differiert in den einzelnen Darstellungen. Vermutlich wurde seine Fläche den jeweiligen technologischen Anforderungen angepasst. Auch die Bezeichnung des Hafens wird unterschiedlich verwendet. So findet man in den Akten die Formulierungen „Mühlenteich“, „Teich für Floßholzlagerung“ oder einfach „Wasser“. Aus dem Jahre 1904 datiert der Bauantrag zur Errichtung eines 50m langen Bollwerkes am Südufer des Kanals zwischen km 76,9 und km 77,0 durch Lexow. In Bauanträgen vom September 1908 und Januar 1921 wird der Mühlenteich als Teich für Floßholzlagerung bezeichnet.

Nach der Einstellung des Sägewerksbetriebes durch Lexow hat der Bauunternehmer Turban das Gelände übernommen. Bis 1934 wurde ein Großteil der Werksgebäude abgebrochen. In Plänen von 1938 waren der Hafen und das Bollwerk noch enthalten.

1940 werden Sägewerk und Hafen nicht mehr erwähnt. Am km 76,97 existierte zu dieser Zeit noch eine private Ladestelle des Eigentümers Turban, das war das frühere Lexow'sche Bollwerk. Seine Lage ist in den Wintermonaten noch erkennbar

3.3.5. In Eberswalde im Bereich der Bollwerkstraße in Eberswalde km 78,0 bis km 78,3

Für diesen Abschnitt des Finowkanals gehen aus verschiedenen Quellen widersprüchliche Angaben hervor. Unbestritten ist, dass hier mehrere Sägewerke ansässig waren, von denen mindestens eines, eventuell aber auch zwei über kurze Stichkanäle vom Finowkanal mit Holz versorgt wurden.

Unmittelbar am Ende des Unterhafens der Schleuse Eberswalde ist am südlichen Ufer heute noch die Mündung eines Kanals vorhanden. Eine Quellenangabe stimmt hier mit der Örtlichkeit überein. Nach

anderen Quellen müsste sich der Stichkanal etwa 150 Meter weiter östlich befinden. An dieser Stelle deutet jedoch nichts auf ein ehemaliges Sägewerk hin.

Am Ende der Bollwerkstraße (auf Höhe der Haus-Nr. 10) befand sich ein zweites Sägewerk, dessen Überreste noch bis vor wenigen Jahren vorhanden waren. An dieser Stelle ist ein weiterer Durchstich vorhanden, der ebenfalls als Zufahrt zum Sägewerk gedient haben könnte.

Insgesamt stellt sich hier die Situation sehr unübersichtlich dar und bedarf noch intensiver Recherchen.

3.5. Von Eberswalde bis zum Forsthaus Kahlenberg

3.5.1. Holzhafen – km 79,65

Bei km 79,4 überquert die Bahnstrecke Eberswalde – Frankfurt den Finowkanal. Der Kanal schwenkt unmittelbar hinter der Unterführung in östliche Richtung ab, um dann weiter parallel zwischen Oderberger Straße und Bahndamm zu verlaufen. Etwa an dieser Stelle befand sich 1911 zwischen Bahndamm und Finowkanal ein Holzlagerhafen. Dieser hatte 1940 den Status eines, im Besitz der Reichswasserstraßen-Verwaltung befindlichen, öffentlichen Holzhafens. Er war zu dieser Zeit an das Sägewerk Arendt in Eberswalde verpachtet. Spuren dieses Hafens sind nicht mehr auffindbar.

3.5.2. Hafen an der Ragöse-Mündung – km 81,1

Anfang des 20. Jahrhunderts existierte unterhalb der Schleuse Ragöse an der Einmündung des Freiwassers und des „Ragöser Fließes“ eine Schneidemühle mit Floßholzlagerhafen. Nach umfangreichen Umbauten der Schleuse und ihrer Nebenanlagen, sowie später der Einrichtung von Fischzuchtanlagen ist vom ehemaligen Hafen nichts mehr zu erkennen.

3.5.3. Forstfiskalische Ablage Kahlenberg – km 82,0

1911 existierte bei km 82,0 am Nordufer neben der Försterei Kahlenberg eine forstfiskalische Ablage mit einem Holzlagerhafen. Zu dieser Ablage wurde das Holz aus der Choriner Gegend angeliefert und weiter geflößt. Der Hafen erstreckte sich etwa 100 Meter vom Kanal in Richtung Norden hin. Sein gesamtes östliches Ufer war als Langholzrutsche ausgebildet. Weiterhin war ein 80 Meter langes Bollwerk am Kanal vorhanden. 1940 befand an sich an gleicher Stelle neben dem Hafen eine Ladestelle (Bollwerk), welche Eigentum des Preußischen Staates war und vom Forstamt Chorin betrieben wurde. Auch nach Einstellung der Flößerei hat man den ehemaligen Floßholzhafen noch zur Wasserlagerung von Holz genutzt. Der Hafen ist heute teilweise verlandet und von Baumbestand umgeben. Die eigentliche Ablage auf der Ostseite des Hafens ist, ebenso wie die Lage des alten Bollwerkes, noch gut erkennbar.

4. Orte abseits des Finowkanals

4.1. Das Haus auf dem Schlossberg

In der Gemeinde Schorfheide, Ortsteil Finowfurt ist oberhalb der Schleuse Schöpfurth das „Haus auf dem Schlossberg“ zu finden. Hier wurde 1604 das Kurfürstenhaus errichtet. Das heute an dieser

Stelle stehende Gebäude steht auf den Grundmauern des alten Kurfürstenhauses. Es war langjähriger Wohnsitz der Familie des Flößerregimenters Grothe.

4.2. Wohnhaus des Flößerregimenters Liebich

In der Gemeinde Schorfheide, Ortsteil Finowfurt befindet sich in der Marienwerderstraße 35 das Wohnhaus des Flößerregimenters Albert Liebich aus Steinfurth (heute Finowfurt). Albert Liebich hat den Betrieb von seinem Vater Wilhelm Liebich 1905 übernommen und bis 1928 weitergeführt.

4.3. Der Mordstein

Der älteste, namentlich bekannte Flößer aus dem heutigen Finowfurt ist der Regimentier Christian Friedrich Schönfeld (6.6.1794 – 26.7.1867) aus Schöpfung. Schönfeld fiel auf dem Weg von Eberswalde nach Schöpfung einem Raubmord zum Opfer. Am Ort dieser Bluttat wurde später zu seinem Gedenken ein Stein errichtet, der als „Mordstein“ in die Geschichte einging. Der Gedenkstein steht in Eberswalde in der Heegermühler Straße am Zaun des Westend-Stadions.

5. Auswertung

5.1. Einteilung der floßtechnischen Anlagen hinsichtlich ihres Alters

Die einstmals existierenden, der Flößerei dienenden Anlagen sind zu ganz unterschiedlichen Zeiten entstanden. Zeitlich am weitesten zurückverfolgen lässt sich das Bestehen der forstfiskalischen Ablage Wolfswinkel. Die ältesten aufgefundenen Quellen stammen aus dem Jahre 1762. Ein ähnliches Alter hat die forstfiskalische Ablage Grafenbrück. An beiden Orten ist jedoch von den floßtechnischen Anlagen nichts erhalten geblieben. Demgegenüber ist der um 1930 entstandene Hafen der Herrmannsmühle mit dem Anschluss zum Finowkanal eine recht junge Einrichtung, die zum Zwecke der Flößerei gebaut wurde. Dieser Hafen entstand, als in vielen deutschen Regionen die Flößerei längst zum Erliegen gekommen war.

5.2. Einteilung der floßtechnischen Anlagen hinsichtlich ihrer Art der Nutzung

Die im Zusammenhang mit der Flößerei genutzten technischen Einrichtungen lassen hinsichtlich ihrer Funktion in vier Kategorien zusammenfassen.

5.2.1. Ablagen

Die Ablagen stellen den Ausgangspunkt, die Quelle, des Wassertransportes des Holzes dar. Zu diesen Orten wurde das Holz aus den Wäldern angeliefert. Nachdem es zu Flößen verbunden war, begann hier der Transport zu den Verbrauchern. Dieser Gruppe lassen sich folgende Orte zuordnen:

- Forstfiskalische Ablage „Buhren“ (Rehhorst) – km 49,85
- Forstfiskalische Ablage an den Zerpenschleusen – km 56,8
- Forstfiskalische Ablage Grafenbrück – km 63,1 / 63,2
- Forstfiskalische Ablage Krummer Wall – km 63,8
- Öffentliche Ablage am Sägewerk Sägebarth – km 67,9
- Forstfiskalische Ablage Wolfswinkel – km 72,5

Ablage Kupferhammer – km 74,4

5.2.2 Ablagen kombiniert mit Floßholzhäfen

Die Floßholzhäfen als Ergänzung der Ablagen hatten ebenfalls die Funktion einer Quelle. Gegenüber den einfachen Ablagen hat hier das Einbinden des Holzes den Betrieb auf den Kanal nicht beeinträchtigt. Die Ablagen scheinen bei dieser Variante insgesamt leistungsfähiger gewesen zu sein. Im untersuchten Gebiet haben zwei spezielle Floßholzhäfen an einer Ablage existiert. Beide Häfen sind noch, zu mindestens teilweise erhalten. Diesem Typ sind folgende Einrichtungen zuzuordnen:

Forstfiskalische Ablage und Floßholzhafen Wasserschlagbaum – km 53,1 / 53,2

Forstfiskalische Ablage Kahlenberg – km 82,0

5.2.3 Floßholzhäfen als Zwischenlager für Sägewerke

Entlang des Finowkanals wurden zahlreiche Sägewerke betrieben von denen einige über eigene Häfen verfügten. Diese Häfen stellen das Ziel, die Senke, der Floßholztransporte dar. Sie dienten als Zwischenlager und trugen ebenfalls zur Entlastung der Wasserstraße bei. Zwei dieser Anlagen sind als Gewässer noch vorhanden.

Floßholzhafen Liebenwalde – km 47,8

Holzhafen in der Finowmündung – km 65,0

Hafen der Herrmannsmühle (Holzgrube) – km 66,2

Öffentliche Ablage und Hafen eines Sägewerkes (Sägebarth) – km 67,9

Messingwerk-Hafen – km 70,3

Hafen der Lexow'schen Schneidemühle – km 76,9

Holzhafen – km 79,65

Hafen an der Ragöse-Mündung – km 81,1

5.2.4 Sonstige technische Einrichtungen

In Zerpenschleuse waren die beiden Zugbrücken Zerpenschleuse Gut und Berg – km 54,7 / 56,2 mit speziellen Durchlässen für Floßholz in Betrieb. Die Passage war für Flöße auch bei geschlossener Brücke möglich. Somit wurde hier die Fahrzeit der Flöße gegenüber dem Schiffsverkehr minimiert.

5.3 Fazit

Der bisher untersuchte Teil des Finowkanals, den langen Trödel eingeschlossen, umfasst eine Strecke von etwa 35 Kilometer. Auf diesem Abschnitt lässt sich eine Vielzahl von Einrichtungen, die der Flößerei gedient haben, nachweisen. Sie stammen aus verschiedenen Zeiten. Im Wesentlichen sind zwei Funktionen zu unterscheiden. Das sind zum einen Ablagen und Häfen, die Ausgangspunkt der Flößerei waren und zum anderen Häfen, welche zur Belieferung von Sägewerken mit Floßholz und zur Lagerung des ankommenden Holzes benutzt wurden. Heute sind von den einstmals existierenden floßtechnischen Anlagen nur noch wenige Reste vorhanden. Jede einzelne Anlage könnte Anlass zu weiteren Recherchen sein. Die Kenntnis dieser heute fast vergessenen Orte am Finowkanal vermittelt einen guten Eindruck über die große Bedeutung der Flößerei zwischen Oder und Havel über mehrere Jahrhunderte hinweg.